

Historische Orangerie wird saniert

Architekt für außergewöhnlichen Aufwand bei der Recherche bereits vor der Vollendung ausgezeichnet

VON MAREN BRANDSTÄTTER

Oberneuland. Zum Bogenschießen geht es jetzt immer in die Turnhalle. Eigentlich ist die Orangerie der Ort, an dem die Schüler der Tobias-Schule mit Pfeil und Bogen trainieren, doch das historische Bauwerk hat im Moment nicht einmal mehr eine Tür. Seit einem Jahr lässt die Förderschule ihr Gewächshaus sanieren, das beim Landesamt für Denkmalpflege seit 1982 als schutzwürdig gelistet ist. Zwei weitere Jahre wird es noch dauern, bis alles fertig ist, erzählt Eckard Ströhle. Er ist Geschäftsführer der Tobias-Schule und hat das Projekt Orangerie-Sanierung von seinem Vorgänger Dieter von Glahn übernommen. Der hatte bereits vor mehreren Jahren berichtet, dass insbesondere die Fenstereinfassungen Probleme verursachen, die Schule eine Sanierung aber nicht bezahlen könne.

Finanzierung ist Kraftakt für die Schule

Inzwischen hat sich hinsichtlich der Finanzierung einiges getan, erzählt Ströhle. Rund 100.000 Euro standen dieses Jahr für den ersten Sanierungsabschnitt zur Verfügung. Eine Hälfte habe die Schule, unterstützt von Sponsoren und der Stadt, aufgebracht. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz habe noch mal dieselbe Summe draufgelegt, sagt der Geschäftsführer. Im kommenden Jahr soll es nach diesem Prinzip weitergehen. Da die Finanzierung für die private Schule ein extremer Kraftakt sei, hoffe er weiterhin auf finanzielle Unterstützung von außen, sagt Ströhle. So wie beispielsweise vom Lions-Club Bremer Schlüssel. Der habe in Kooperation mit der Oberneulander Edeka-Filiale eine Pfand-Bon-Spendenbox im Markt aufgehängt, deren Erlöse in die Orangerie-Sanierung fließen. Bislang seien so rund 10.000 Euro zusammengekommen, erzählt er. Der Lions-Club wolle die Schule außerdem dabei unterstützen, aus der Orangerie perspektivisch eine Adresse für Kunst- und Kulturveranstaltungen zu machen.

Der anfälligste Teil des historischen Gewächshauses ist der Süd-Flügel. Der besteht klassisch aus Glaselementen, während der Nordflügel ein Fachwerkbau ist, der früher



Eckard Ströhle, Geschäftsführer der Tobias-Schule, hat das Projekt Orangerie-Sanierung von seinem Vorgänger übernommen. FOTOS: PETRA STUBBE

als Gartenwirtschaftsraum diente. Auch heute lagert die Schule dort noch ihre Geräte für die Gartenklasse. Die Mixtur aus Glas und Fachwerk gilt bei Orangerien durchaus als Besonderheit, erzählt Stephan Strauß. Der Architekt hat die Sanierung geplant und ist dafür bereits jetzt mit dem Bremer Denkmalpflegepreis ausgezeichnet worden. Dass seine Arbeit lange vor ihrer Vollendung gewürdigt wurde, liegt an dem außergewöhnlichen Aufwand, den Strauß bei seiner Recherche betrieben hat. Die Instandsetzung des Glashausteils sei schon im Vorfeld ein komplexes Unterfangen gewesen, da zu-

nächst nach aufwendigen Voruntersuchungen Musterachsen angelegt worden seien, hieß es bei der Preisverleihung.

Außergewöhnliche Kombination

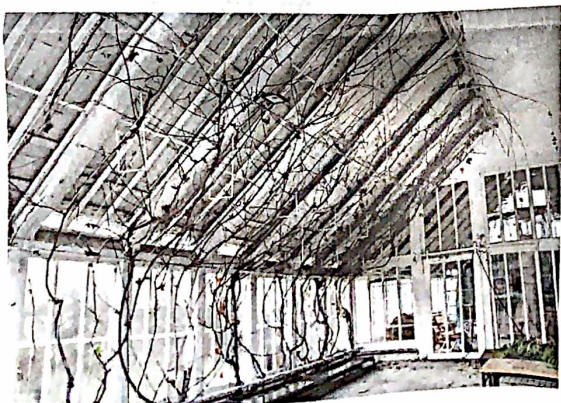
Für Strauß ist es die erste Orangerie, die er saniert - und dann auch gleich noch eine derart besondere. Nicht nur die Kombination aus Fachwerk und Glaselementen sei außergewöhnlich, sondern auch die ausgeklügelte Konstruktion, die das Glas bei Bedarf beispielsweise vor starken Hagelschauern schützt. Über ein Seilsystem lassen sich vom Dachboden aus Holzläden mit Hilfe einer Kurbel herausfahren, mit denen die Fenster abgedeckt werden. Ein schlaues Konzept, sagt Strauß. Und vor allem weit weniger personalintensiv, als wenn jedes Glaselement einzeln von Hand gesichert werden müsste. „Schließlich muss es vor allem schnell gehen, wenn ein Hagelschauer einsetzt“, betont der Architekt.

Aktuell sind außer der Eingangstür noch neun Glaselemente der Orangerie ausgebaut, um generalüberholt zu werden. Auch Elemente mit Schrägverglasung werden erneuert.

das er zu dicht war und das Holz darunter nicht atmen konnte.“ Auch das Belüftungssystem der Orangerie werde noch verbessert, um möglichst wenig Kondenswasser entstehen zu lassen, das dem Holz ebenfalls schade.

Was in der benachbarten Tobias-Schule eher als unerwünscht gelten dürfte, war für Strauß bei der Sanierungsplanung für die Orangerie ein absolut legitimes Mittel: abgucken. Insbesondere der Arbeitskreis „Orangerien in Deutschland“ habe in akribischer Rechercharbeit zahlreiche Erfahrungswerte zusammengetragen, wie sich die historischen Bauwerke möglichst nachhaltig sanieren lassen. „Das war ungemein hilfreich - darauf ließ sich gut aufbauen“, so Strauß.

Offiziell ist die Orangerie etwa um 1790 herum auf dem Landgut des Bremer Senators Engelbert Wichelhausen gebaut worden. Später ging das Gut auf Justin Friedrich Wilhelm Iken und seine Familie über, aus deren Epoche dem Anwesen bis heute der Name Iken-Hoff anhaftet. Stephan Strauß geht mittlerweile davon aus, dass die Orangerie erst um 1820 herum entstanden ist. Im Zuge seiner Recherche habe sich ergeben, dass die Fenster des Fachwerkbaus eher in diese Zeit passen. „Der Fachwerkteil ist sehr authentisch“, betont der Architekt. „Darum ist er im Grunde auch noch viel dichter mit Geschichte als der Glasbau.“



Aktuell sind außer der Eingangstür noch neun Glaselemente der Orangerie ausgebaut, um generalüberholt zu werden. Auch Elemente mit Schrägverglasung werden erneuert.